



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kunst-Wanderbücher**

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

In der freien Natur

**Schwindrazheim, Oskar**

**Hamburg, 1907**

Menschen, Tiere u. dgl.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55615)

wechselfoller Tag ist, die Sonne bald scheint, bald nicht, scharf aufpassen, wann sein Vorbild am vollendetsten erscheint, ob ein Wolfenschatten hier oder da oder eine Verschleierung des Hintergrundes u. dgl. besser wirkt als die volle Beleuchtung, ob diese oder jene kleine Lichtnuance, die ein paar Minuten nur dauerte, eine besonders glückliche Zutat sein würde oder nicht, ob die am Abend zunehmende Verlängerung der Schatten machtvolleren Eindruck macht als die frühere, ob die Farbenstimmung so oder so nuanciert die schönste zu sein scheint usw. — alles, was seinen Grundgedanken verstärkt, wird er hinzunehmen, alles, was ihm entgegen ist, wird er vernachlässigen.

### Menschen, Tiere u. a.

Im Verstärken des Grundgedankens einer Landschaftsdarstellung beruht auch hauptsächlich der Wert der Staffage. Der Mensch in einer Landschaft oder auch nur irgend ein sein Wirken offenbarender Gegenstand, ein Motivbild, oder ein Pflug, eine Postkutsche, ein Schiff u. a., oder auch ein Haus, ein Dorf u. dgl., ebenso aber auch ein Tier, ein äsendes Reh, ein dahinschleichender Fuchs u. a. ziehen unwillkürlich unseren Blick auf sich. Läuft ihr Eindruck parallel mit dem Eindruck der Landschaft in sich, so verstärken sie ihn oft ganz außerordentlich, ist er entgegengesetzter Art, so empfinden wir ihre Anwesenheit als unangenehm. Ein in einer idyllischen Landschaft dahersausendes Automobil mit mächtiger Staubwolke wird uns das ganze Bild zerstören, ein paar ruhende Kinder, ein von der Arbeit heimkehrender

Bauer, ein anmutiges Reh, ja, der vielleicht im Schatten eines Baumes aufgestellte Frühstückstorb von Feldarbeitern dagegen werden den Zauber des Idylls auf den Höhepunkt bringen können. Besonders wenn die farbige Erscheinung des betreffenden Gegenstandes zu der sonstigen Farbenstimmung paßt, sei's, daß sie sich kräftig abhebt und so den Blick auf sich zieht — denken wir z. B. an ein Bauernmädchen im roten Rock auf einem Waldwege — sei's, daß sie mit der Gesamterscheinung gut zusammengeht.

Es wird uns nicht selten begegnen, daß wir, ohne auf Bildersuche auszugehen, angesichts einer einzelnen dahinwandelnden Figur oder dgl. — denken wir an einen alten Bauern, den wir auf weiter Heide daherschreiten sehen, denken wir an ein paar Mädchen, die wir auf einer Bachwiese heuen sehen, an ein Mütterchen in der Tür eines alten Häuschens u. a. — unwillkürlich rufen: ein Bild! Sonst reizlose Landschaften können durch einen einzigen figurlichen oder dgl. Gegenstand plötzlich recht reizvoll werden, weil sie so einen Gedankenmittelpunkt für uns erhalten.

Schiebt sich die Figur oder der sonstwie beschaffene, nicht landschaftliche Gegenstand so stark in den Vordergrund unseres Interesses, daß die Landschaft stark zurücktritt, so verwandelt sich natürlich die Landschaft in ein Figurengemälde, ein Tierstück, ein Stilleben u. dgl.

Auch auf diesen Gebieten können wir auf unseren Spaziergängen natürlich Studien die Menge machen.

Der einzelne Mensch bietet uns Studienmöglichkeiten über charakteristische Bewegungsformen, über Trachten, über

Farben u. a.; das Menschenleben bietet uns in Arbeitsleben, Straßenleben, Marktleben, Familienleben, Kinderspiel, in Freude und Trauer usw. usw. eine Fülle von Studien aller Art. Einmal ist's der Ernst der zur Arbeit gehenden Arbeiter, ein andermal der Humor, z. B. eines ländlichen Ringreitens, einmal ist's die Bewegung, z. B. in einer Bahnhofsszene, ein andermal die Farbe, z. B. bei einem Markt in trachtenreicher Gegend, einmal ist's eine kleine Gruppe, ein andermal ein Gewühl von Menschen, einmal ist's eine Kleinigkeit, ein mit einem Hunde spielendes Kindchen, ein andermal eine Szene, die uns ein Symbol wird für ein Großes, denken wir z. B. an eine Gruppe von der Arbeit heimkehrender Arbeiter — Feierabend! — was uns anzieht. Gehen wir nicht immer großstädtisch uninteressiert schnell vorüber, sehen wir auch einmal etwas ruhiger und schärfer zu, beobachten wir, was da um uns vorgeht!

Beobachten wir auch die Tiere um uns, die der Großstadt, wie die des Dorfes und des freien Landes in Bau und Farbe, in Bewegung und Lebensart.

Beobachten wir auch stillebenartige Motive, denen wir begegnen, die kleine Blumengruppe am Waldrand oder auf dem Blumenbrett eines Hauses, wie die Fischergeräte am Strande, die Ackergeräte des Bauernhofes — auch bei ihnen und gerade bei ihnen sind Perspektiv-, Beleuchtungs-, Farbenstudien, Studien über den Gedankenmittelpunkt u. a. m. in großer Anzahl sehr wohl zu machen.